

Evangelische Kirchengemeinden Niederasphe – Treisbach – Simtshausen
Sonntag Invokavit 06.03.2022 - Pfr. Helmut Golin

LESEPREDIGT

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Sonntag Invokavit- er ruft mich an, darum will ich ihn erhören! – sind wir schon in die Passionszeit eingetreten. Die Gläubigen begleiten Jesus auf seinem Weg ins Leiden. Für viele Menschen in unserem Land ist das nicht weiter von Bedeutung. Sie versprechen sich von einer Meditation der Leiden Christi keine wesentliche Hilfe in ihren eigenen Leidenszeiten. Andere nehmen diese Zeit bewusst wahr. Sie haben sich womöglich gar etwas vorgenommen, worauf sie in dieser Zeit besonders achten oder worauf sie Verzicht leisten wollen. Und dann gibt es solche, die in den Wochen vor Ostern, in der Leidenszeit Jesu Christi, auch eine Aufforderung oder sagen wir: eine Einladung sehen, ihren Glauben bewusster zu pflegen, näher an Jesus Christus heranzurücken oder, wie es im Predigttext heißt, an dem Bekenntnis festzuhalten und mit Zuversicht hinzuzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzig erlangen und Gnade finden und wir zur rechten Zeit die Hilfe bekommen, die wir brauchen.

Alle Hilfe, alles, was unser christlicher Glaube uns zu geben vermag und worin er eine Hilfe für unser Leben und Sterben bedeutet, hängt ja auf das Engste mit Jesus zusammen, dem Menschen- und Gottessohn. Von diesem Gottessohn lesen wir nun, dass er als unser großer Hohepriester die Himmel durchschritten habe bis zum Thron Gottes.

Weil die ersten Leser des Hebräerbriefes Christen waren, die einen jüdischen Hintergrund hatten, also Menschen, in deren Kultur und Glauben die Bedeutung eines Hohepriesters jedem klar war, wird die Besonderheit und die Bedeutung Jesu auf diesem Hintergrund und für diese Menschen ausgesagt.

Es mag eine Zeit der Gleichgültigkeit und des mangelnden Ernstes gewesen sein, in die hinein dieses Mahnschreiben spricht. In mancher Hinsicht vergleichbar der unseren. Auch den gottesdienstlichen Versammlungen maß man keine so hohe Priorität mehr bei. Der Apostel, der hier das Wort ergreift, sieht seine Aufgabe darin, den Gläubigen Mut zu machen. Er fordert sie auf, ihrem Herrn die Treue zu halten. Das Vertrauen, das sie doch einmal hatten und welches sie auszeichnete, um Gottes willen nicht wegzuwerfen!

Lasst uns festhalten, so lautet seine erste Aufforderung.

Etwas festhalten, liebe Gemeinde, das ist eine sehr einfache, elementare Tätigkeit. Schon kleine Kinder beherrschen sie und halten mit ihren kleinen Händchen fest, was ein anderes Kind ihnen wegnehmen will. Oder: Im Getümmel einer belebten Straße hält das kleine Kind die Hand seiner Mutter fest. Es hält sie so fest und zugleich wird es gehalten, damit das Kind nicht verloren geht.

Festhalten kann ein Mensch nicht nur mit den Händen. Er hält auch auf andere Weise fest. Ein Mensch kann mit dem Herzen festhalten. Eine Überzeugung z.B., die er vielleicht unter Mühen gewonnen hat und von der andere ihn abbringen wollen. Eine Erinnerung, die mir lieb ist und die ich darum pflege, damit sie mir nicht im Vergessen versinkt. Manchmal halte ich auch an einer Enttäuschung fest, die ich vielleicht viel lieber loslassen und vergessen möchte. Aber das geht nicht so einfach. Ich halte sie ungewollt fest.

Gutes und Böses lässt sich festhalten. Mit Herzen, Mund und Händen tun wir das.

Evangelische Kirchengemeinden Niederasphe – Treisbach – Simtshausen
Sonntag Invokavit 06.03.2022 - Pfr. Helmut Golin

Hier nun in unserem Predigttext geht es zweifelsfrei um etwas Gutes und Heilsames, an dem es festzuhalten gilt.

So werden wir heute, noch ganz zu Beginn der Passionszeit, dringend aufgefordert, an unserem Bekenntnis festzuhalten. Ein Bekenntnis ist ja das, worin sich unser Glaube verdichtet, worin er auch eine Form gefunden hat, die ihn mit anderen verbindet.

Wir haben einen guten Anfang gemacht, indem wir hierhergekommen sind, um dieses Glaubensbekenntnis miteinander zu sprechen. Aber auch mit unserem Singen, mit unserem Beten, mit unserem Hören auf Gottes Wort, ja schon dadurch, dass wir uns beim Läuten der Glocken auf den Weg machten, gaben wir unserem Glauben Ausdruck und legten in gewisser Weise ein Bekenntnis ab: Dieser Weg am Sonntagmorgen, dieser Weg, um mit den Schwestern und Brüdern des Gottessohnes Gemeinschaft zu haben, ist mir wichtig. Selbst wenn es viele andere Angebote gibt, den Sonntag zu verbringen, bleibe ich dabei. Ich halte daran fest als einem kostbaren Gut, welches ich mir nicht rauben oder madig machen lasse.

Manchmal bekommen wir vielleicht zu hören, solch ein Bekenntnis sei ja doch bloß etwas auswendig Gelerntes, etwas Nachgesprochenes und darin klingt eine gewisse Geringschätzung an.

Liebe Gemeinde, aber ist es nicht so: weithin ist Lernen und Sich etwas einprägen durch Nachahmung bestimmt? Ein Kind lernt, indem es seine Mutter oder seinen Vater nachahmt. Wir sind nicht ganz so originell, wie wir uns das gerne einbilden. Auch Erwachsene lassen ihr Verhalten gerne – schon aus Bequemlichkeit – durch Nachahmung bestimmen. Was viele gut finden, finde ich dann eben auch gut. Und umgekehrt natürlich auch. Wenn wir ein gutes Vorbild haben, ist Nachahmung nichts Schlechtes. Aber das, was wir da übernehmen und nachahmen, das tun wir auf unsere persönliche Weise. Und je älter wir werden, hoffentlich umso mehr.

Es ist etwas, das uns als Christen miteinander und mit unserem Herrn Jesus Christus verbindet. Nicht alles müssen wir bis in seine letzten Tiefen verstehen. Das tue ich auch keineswegs. Aber etwas sollte dabei sein, woran ich mein Herz hänge. Das ich sozusagen unterschreiben kann: Zum Beispiel: Dass Gott wie ein Vater für mich sorgt. Dass Jesus ein Mensch war wie wir. Einer, der mich niemals aufgibt oder hängen lässt. Oder: Ich glaube an ein Leben, das sich nicht in diesen wenigen Jahren hier auf Erden erschöpft, sondern Gott sei Dank wird die Geschichte, die Gott mit uns angefangen hat, nicht im Grab enden. Sie wird noch viel weitergehen und sich vollenden. Da sind einzelne Sätze aus unserem Bekenntnis, die mir einleuchten, die mich mal mehr, mal weniger bewegen, die mich ermutigen und froh machen.

Ein Bekenntnis ist nicht in Beton gegossen. Es wächst mit uns mit. Was ich heute noch nicht mitsprechen kann, werde ich vielleicht morgen aus vollem Herzen bekennen. Ohne ein Bekenntnis löst sich alles in Beliebigkeit auf. Dann hat jeder nur noch sein eigenes, wenn überhaupt. Wir sollen dahin geführt werden, mit dem Herzen zu glauben und mit dem Mund zu bekennen, gemeinsam und jeder und jede von uns auf seine und ihre persönlich Art.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit. Sondern versucht in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Evangelische Kirchengemeinden Niederasphe – Treisbach – Simtshausen
Sonntag Invokavit 06.03.2022 - Pfr. Helmut Golin

Jesus ist ein großer Hohepriester. Groß darin, dass er die Himmel durchschritten oder, wie es in einer anderen Übersetzung heißt: in den Himmel aufgenommen wurde. Groß aber auch darin, mit uns in unserer Schwachheit mitleiden zu können. Ja, ich glaube, Jesus leidet auch jetzt an und in diesem Krieg mit denen mit, deren Leid und Angst uns vor Augen stehen. Mit denen, die fliehen müssen, mit denen, die nicht mehr fliehen und sich in Sicherheit bringen können, weil sie zu alt dafür oder krank sind oder weil sie zum Kämpfen im Land gebraucht oder auch gezwungen werden.

Mitleiden mit unserer Schwachheit – das sind nicht nur unsere moralischen Defizite. Es ist auch die Trauer darüber, etwas nicht geschafft zu haben. Gut gemeint, aber doch daneben. Keine Kraft mehr, zu nichts. Das kann mir in meinem Beruf passieren, das kann mir als Mitarbeiterin in der Kirchengemeinde passieren, ja selbst als Mitglied meiner Familie kann ich mir manchmal sehr schwach vorkommen. Und eben auch, wenn mein Land mit Krieg überzogen wird und viele Menschen auf beiden Seiten bittere Folgen zu tragen haben.

Erfahrungen menschlicher Schwäche sind Jesus nicht fremd. Am Ende stand Jesus verlassen da. Seine Jünger hatten sich in Sicherheit gebracht. Sein Kreuz musste ein anderer ihm tragen helfen.

Jesus als Hohepriester ist also keiner, der uns von oben herab beurteilt oder dem es darum geht, uns unsere Erbärmlichkeit vor Augen zu führen, sondern einer, der mit uns mitfühlen kann. Ein empathischer Priester, an der Seite Gottes, der uns im Blick hat und für uns eintritt, im Himmel und doch ganz nahe bei den Menschen. Versucht worden in allem, doch ohne Sünde.

(Die Legion Engel, Feuer regnen lassen, Schweißtropfen in Gethsemane, „gute Ratschläge“, die vom Weg abbringen möchten)

Darum weil wir einen solchen Hohepriester haben, der mit uns mitfühlen kann und für uns bei Gott eintritt, darum lasst uns an unserem Glauben festhalten. Das ist das eine. Das ist die eine Aufforderung, die heute Morgen an uns ergeht als Christen, die sich anschicken, Jesus auf seinem Weg nachzuzufolgen. Haltet fest! Lasst euch festhalten¹

Des Weiteren heißt es: Weil wir einen solchen Hohepriester haben, wollen wir voll Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes hintreten, damit er uns sein Erbarmen schenkt und uns seine Gnade erfahren lässt und wir so zur rechten Zeit die Hilfe bekommen, die wir nötig haben.

An diesem Sonntag hier im Gottesdienst rücken für uns der Thron der Gnade und der Tisch des Herrn ganz eng zusammen, an dem nach einer langen Zeit der Zurückhaltung wir uns wieder sammeln wollen

Liebe Gemeinde, festhalten und hinzutreten, beides dürfen wir wagen. Zu beidem finden wir Mut, weil wir einen himmlischen Beistand haben, der uns gut kennt, ohne uns zu verachten, einen, dem wir ganz vertrauen können. Darum darf dieses Hinzutreten mit Zuversicht geschehen, mit „Freimut“, wie es in einer älteren ÜS heißt. Also nicht verdrückt oder irgendwie geschoben, sondern freimütig nähern wir uns dem Sohne Gottes, dem himmlischen Hohenpriester, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade erlangen. Bei ihm sind wir gut aufgehoben. Jederzeit und in Ewigkeit.

Amen. (Pfarrer Helmut Golin)